



## **AUF GROSSER BÜHNE UND IM GRÄTZEL Wie förderungswürdig ist Kunst & Kultur in Zeiten knapper Ressourcen?**

Prominente Diskutanten begrüßte Frau Präsidentin Kriz-Zwittkovits am 23.4.2012 anlässlich des Zukunftsforum, das vom ÖGV gemeinsam mit der Gesellschaft für Bildung und Kultur und dem WU-Alumniclub schon seit einigen Jahren veranstaltet wird, im Palais Eschenbach.

Zur Diskussion am Podium fanden sich ein: Staatsoperndirektor Dominique Meyer, Gerhard Pichowetz, Direktor des Gloria-Theaters, Floridsdorf und Universitätsprofessor Dr. Fritz Scheuch, Vorstand des Instituts für Marketing Management der Wirtschaftsuniversität Wien.

Unter Berufung auf unsterbliche Künstler führt Frau Mag. Caterina Weidinger-Hutterer von der GBK nach Vorstellung des WU-Alumniclubs und der GBK in den Gegenstand der Diskussion „Musiktheater und Theater“ ein. Beethoven sieht in der Musik eine höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie, da Musik das Unsagbare sagt, während Bernhard Shaw meint, daß es nicht nur eine Musik der Töne, sondern auch der Worte gibt. Doch auch die größten Künstler benötigen eine materielle Basis zum Überleben und so kann man den Volksphilosophen **Nestroy** verstehen, wenn er sagt:

***„Bis zum Lorbeer versteig ich mich nicht. Gefallen sollen meine Sachen, unterhalten, lachen sollen d`Leut, und mir soll die Gschicht a Geld tragen, daß ich auch lach...“***

Dieses Thema nimmt der Moderator des Abends, ÖGV-Generalsekretär Mag. Blahut, auf, wenn er eingangs Univ.Prof. Scheuch nach dem Ergebnis seiner Studie über den gesamtwirtschaftlichen Nutzen von Kulturförderung und Kulturbetrieben befragt. Sind diese Förderungen nur zur Steigerung der Lebensqualität und der Förderung des gesellschaftlichen Lebens von Bedeutung oder gibt es auch wirtschaftliche Interessen bei den eingesetzten Fördermitteln?

Univ. Prof. Scheuch stellt fest, daß die Kulturnation Österreich eine große Anzahl von Beschäftigten am Kunst- und Kultursektor hat. Als Musikliebhaber freut ihn die Begeisterung für Musik und die große Anzahl von Beschäftigten auf diesem gewaltigen Sektor.

## ***Ein Euro Förderung für Kunst und Kultur kommt 3 bis 5-fach zurück***

Wie Prof. Scheuch bei seinen empirischen Analysen feststellen konnte, kommen die eingesetzten Steuermittel für Kulturförderung mehrfach zurück. Nicht nur durch die Beschäftigten auf diesem Sektor sondern auch durch Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe sowie in- und ausländische Gäste in Beherbergungsbetrieben, Restaurants, Transport, Friseure usw. fließen sie auf Umwegen in die Staatskasse zurück. Es lohnt sich daher in diesen Sektor zu investieren.

Bei privatem Mäzenatentum gibt es hingegen Grenzen, da zumeist der Sportsektor vorgezogen wird, um den Bekanntheitsgrad der Sponsoren zu steigern. Ein ähnliches Schicksal erleiden die Universitäten. Die Identifikation mit „ihrer“ Universität ist in unserem Land nicht sehr stark und dementsprechend auch das Sponsoring. Durch den Alumniclub, der ständigen Kontakt mit den Absolventen hält, und heute abend Kooperationspartner ist, wird die Bindung an die Universität intensiviert, das Sponsoring hält sich dennoch in Grenzen.

Direktor Meyer berichtet, daß er sein Haus, das zu den 2 bis 3 international wirklich wichtigen Häusern der Welt zählt, ohne staatliche Subventionen nicht führen könnte. Diese sind seit 15 Jahren gleich geblieben. Es gibt Länder, die noch mehr als Österreich für Kultur aufwenden, aber auch Negativbeispiele wie Italien. In Florenz wo öffentliche Mittel gestrichen wurden, erhalten die Künstler bereits seit 6 Monaten keine Bezahlung und das Programm wird drastisch gekürzt. Dennoch werden auch in der Wiener Oper zusätzlich Sponsoren die einen Beitrag leisten benötigt und Direktor Meyer arbeitet daran diesen Sektor auszuweiten. Der Opernball trägt als Treffpunkt für Förderer und Sponsoren viel dazu bei.

## ***Die großen Gefühle in der Oper passen zu den emotionalen Wienern***

Die Wiener lieben die Oper und die Begeisterung des Publikums ist ein Schlüssel für den Rang des Hauses. Wenn ein Künstler in Wien akzeptiert wird, macht er auch anderswo seinen Weg. Einen weiteren Garant für den Erfolg sieht Direktor Meyer im „besten Orchester der Welt“, den Philharmonikern, die manchmal Opern ohne Probe spielen.

Auf die Frage von Herrn Gen.Sekr. Blahut, was einen Künstler und Publikumsliebling bewegt ein eigenes Theater zu eröffnen, meint Direktor Pichowetz: „Diese Frage hab ich mir selbst schon oft gestellt, kann sie aber bis heute nicht beantworten.“ Die Anlaufschwierigkeiten bei Gründung des Gloria Theaters, einer Bühne in Floridsdorf mit 590 Sitzplätzen waren beträchtlich. Aber auch die Betreuung bringt große finanzielle Herausforderungen.

### ***Selbst mit 95 % Auslastung kann ein Theater nicht überleben***

Mit dieser Auslastung und den daraus resultierenden Einnahmen von 70 % aus dem Kartenverkauf steht das Gloria-Theater gegenüber den meisten anderen gut da. Die restlichen 30 % zur Ausfinanzierung zahlt der Staat. Wie rund 170 andere Wiener Bühnen könnte er ohne Förderung nicht auskommen. Privates Sponsering funktioniert nur über den Kartenverkauf. Einige Firmen kaufen ganze Vorstellungen. Darüberhinausgehende finanzielle Zuwendungen sind in Floridsdorf nicht zu erwarten.

### ***Belebung des Grätzels „Floridsdorf am Spitz“***

Das Gloria Theater hat zu einer Belebung des Grätzels beigetragen. In dem vorher toten Viertel haben sich nach Etablierung des Gloria-Theaters mehrere Restaurants angesiedelt, die durch die Theaterbesucher ihr Auskommen finden. Ein weiteres Indiz, daß Kulturförderung nicht ins Leere geht!

